

Der Baurodel von St. Oswald in Zug

Autor(en): **Henggeler, P. Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **27 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-76479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wasserzeichen möglich, wobei sich als Nebenergebnis herausstellte, daß ein Großteil des ältern in Luzern verwendeten Papiers aus Italien stammte.

Alle diese Untersuchungen lassen den Anmerkungsapparat sowie Stückschreibungen und Datierungen im 3. Bande gegenüber den frühern stark anschwellen.

Den drei Textbänden wird sich ein Registerband anschließen. Da Urbare vor allem Namen enthalten, wird das Orts- und Personenregister außerordentlich großen Umfang annehmen. Um den Forderungen der Vollständigkeit und gleichzeitig der Übersichtlichkeit zu genügen, mußten auch hier z. T. neue Wege beschritten werden; denn die Register der eingangs erwähnten Urbarausgaben konnten nicht als Vorbild dienen.

Dem Registerband sollen Güterkarten beigegeben werden, damit dem Benutzer die beim Bestimmen der Orte durchgeführte Arbeit direkt zu-statten kommt. Denn erst die karthographische Veranschaulichung bringt gütergeschichtliche Untersuchungen in fruchtbaren Zusammenhang.

Der 3. Band der Urbare befindet sich gegenwärtig im Druck. Die Register für die ersten beiden Bände sind größtenteils aufgearbeitet, so daß nach Erscheinen des 3. Bandes auch der Registerband nicht lange auf sich warten lassen wird. Dann erst wird der Text richtig zugänglich sein und der wissenschaftlichen Verarbeitung offen stehen.

Der Baurodel von St. Oswald in Zug

von P. *Rudolf Henggeler* O. S. B.

Zug besitzt in der St. Oswaldskirche nicht nur das beste und interessanteste spätgotische Baudenkmal der Innerschweiz, sondern es ist gleichzeitig auch in der Lage, das Werden und Wachsen dieses Baues in einzigartiger Weise belegen zu können. Der Initiant und Leiter des Baues, Magister Johannes Eberhard, von 1468 an Fröhmesser an der Liebfrauenkapelle, seit 1480 bis zu seinem Tode 1497 Pfarrer der Stadt, hat uns in seinem Baurodel nicht nur einen wertvollen Einblick in seine Tätigkeit gewährt, sondern uns gleichzeitig ein Dokument hinterlassen, das weit über den Rahmen einer bloßen Baurechnung hinausgeht.

Zum Bau der Oswaldskirche wurde 1478 der Grundstein gelegt, 1480 konnte das Schiff und 1483 auch der Chor eingeweiht werden. Eberhard selber ging noch in seinen letzten Lebensjahren an eine Verlängerung der Kirche, deren Schiff aber schon 1511 einem dreischiffigen Neubau Platz machen mußte. Auch sonst wurden im 16. Jahrhundert noch einige Umbauten vorgenommen, doch hat der Bau zur Hauptsache das Aussehen bewahrt, das ihm das 15. und 16. Jahrhundert gegeben haben. Baumeister war Hans Felder von Oettingen bei Nördlingen in Bayern, der auch die Kirchen in Greppen, St. Wolfgang an der Totenhalde, Oberägeri, und die Wasserkirche in Zürich erstellte.

Der Baurodel findet sich heute im Pfarrarchiv Zug. Er besteht aus zwei Bänden, von denen der erste 132, der zweite 58 Blätter umfaßt. Während der erste Band durchwegs in schöner, kleiner Buchschrift geschrieben ist, enthält der zweite Band vielfach Stellen in Kurrentschrift und macht dadurch — was auch durch den Inhalt bestätigt wird, — mehr den Eindruck eines sog. Journals.

Der erste Band enthält zunächst die Einnahmen für den Bau. Und zwar kommen zuerst die Einnahmen aus dem Opferstock, der von Zeit zu Zeit geleert wird. Dann folgt ein Bericht über die Grundsteinlegung der Kirche und die Tätigkeit von Baumeister Felder in Zug und anderswo. Eberhard berichtet im weitern von seinen Bemühungen, aus Rom Ablässe, aus England, Weingarten, Schaffhausen, Rheinau u. a. O. Reliquien von St. Oswald zu erhalten. Dann erst beginnt das Verzeichnis der Wohltäter, wobei zuerst die Gn. Herren von Zug mit ihren Gaben und Anleihen, dann fremde Potentaten wie der König von Frankreich, Herzog von Lothringen u. a., die Gemeinden des Kantons und die eidg. Orte folgen. Daran reihen sich die privaten Wohltäter, die sich vorab aus der ganzen Innerschweiz, aber auch aus Zürich, Aargau, St. Gallen, Glarus, Luzern, Wallis und vereinzelt auch aus dem Auslande rekrutieren. Neben Geldgaben finden sich alle möglichen Naturalgaben, die in der Regel dann in Geldwert umgesetzt wurden, wobei stets angegeben wird, was man dafür löste.

Mit Folio 43 beginnen die Ausgaben. Auch hier wahrt Eberhard eine gewisse Reihenfolge. Neben den Abrechnungen mit Baumeister Felder, mit den einzelnen Handwerkern, angefangen von den Arbeitern, die das Fundament aushoben, bis zu dem Dachdecker, findet sich alles verzeichnet, so daß wir Werden und Wachsen des Baues bis in die kleinsten Einzelheiten verfolgen können. Dazu kommen die Anschaffungen für die innere Ausstattung der werdenden Kirche. Auch hier läßt sich eigentlich bis zum letzten Nagel alles verfolgen. Altäre, Glasgemälde, Statuen, Orgel, Gesangbücher, kirchliche Gewänder, kurz alles für den Kirchenbau Notwendige, ist verzeichnet. Auch der Bau des Chores, der Sakristei und Librery, der Kirchhofmauer wird eingehend belegt. Was Goldschmied und Glockengießer erhielten, findet sich vermerkt. Ebenso was für die Grundsteinlegung, die Einweihung, die feierliche Prozession bei Überführung der Reliquien ausgelegt wurde.

Der zweite Band enthält demgegenüber mehr, was Eberhard für die gewöhnlichen Bedürfnisse des Lebens, für sich und die Arbeiter auslegte. Hier finden wir Bäcker- und Metzgerrechnungen, Auslagen für Geschenke, die er zu machen hatte, indem er Forellen, Zugerrötel, Wild ankaufte. Ausgaben für Apotheker und Arzt, für Naturalgaben an Arme usw. sind verzeichnet, so daß wir einen sehr guten Einblick auch in den Haushalt des Bauherrn bekommen.

Mit dem Baurodel steht sodann das von Magister Eberhard angelegte Jahrzeitbuch in engster Verbindung, denn hier hat er für die Wohltäter je-weilen auch besondere Jahrzeiten verzeichnet, die uns über die Familien-

verhältnisse derselben sehr wertvolle Aufschlüsse geben. Mit ganz wenig Ausnahmen sind hier nur Wohltäter zu finden, die zum größten Teil aus der Stadt Zug selber stammen, aber auch Fremde finden sich mehrfach vor.

So hat uns Magister Eberhard nicht nur einen prächtigen Bau hinterlassen, sondern in seinen Aufzeichnungen schenkte er uns auch ein einzigartiges Dokument, wie wir es in unsern Landen m. W. überhaupt in diesem Umfang gar nicht besitzen, das uns nicht nur die Menschen seiner Zeit, ihr Schaffen und Werken, sondern auch ihr Leben bis zu den kleinen Sorgen des Alltags erkennen und verfolgen läßt.

Der Rodel hat denn auch schon früher die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gelenkt. P. Bannwart hat vor 100 Jahren im 2. Band des Geschichtsfreundes (1845) einige interessante Stellen daraus veröffentlicht. Der Zuger Kalender von 1863, 1864 und 1891 brachte weitere Auszüge. Auch das Gedenkblatt zur Einweihung der neuen St. Michaelskirche berücksichtigte 1902 den Rodel. Kunsthistoriker wie Rehfuß in seiner Arbeit über Hans Felder, Linus Birchler in seinen Kunstdenkmälern des Kantons Zug zogen ihn heran. Doch wurden immer nur einzelne Partien, besonders kunsthistorisch wichtige und interessante, publiziert. Als Ganzes blieb der Rodel weitaus zum größten Teil ungedruckt. Es steht darum die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft mit der Absicht, den ganzen Rodel zu veröffentlichen, vor einer schönen Aufgabe, die zugleich auch der Inner-schweiz gegenüber, die in den Quellen zur Schweizergeschichte nicht allzu stark vertreten ist, einen Akt freundeidgenössischer Aufmerksamkeit bedeuten würde.

Un'antica leggenda (Helico e l'invasione dell'Italia)

di Luigi Clerici.

Nella *Naturalis Historia* di Plinio (XII, 5) è detto che un certo Helico, cittadino delle Alpi elvetiche, dopo aver esercitato in Roma l'arte fabbrile ritornò nei paesi dei Galli recando seco alcuni campioni d'uva e di fichi secchi e le primizie dell'olio e del vino, e da ciò i Galli sarebbero stati indotti a valicare per la prima volta le Alpi e a invadere l'Italia.

Gli storici di Roma (non molti invero) che hanno rilevato questo aneddoto, si sono trovati generalmente d'accordo nel riferire tale supposto intervento elvetico all'invasione gallica del 387 a. C. Li indusse in questa opinione l'affermazione pliniana che i Galli nell'accogliere l'invito di Helico «*primum habuisse causam superfundendi se Italianam*», e per conseguenza simile notizia fu relegata nel regno delle favole.

Pur omettendo la questione della provenienza delle genti galliche che occuparono l'urbe nel 387, risulta evidente la impossibilità che un elvetico si trovasse ad esercitare un'arte qualsiasi in Roma al principio del IV secolo a. C. Ed anche l'accento alla esibizione di prodotti del suolo italico, che a